

Kapitel

Initiator*innen: Kreisvorstand (dort beschlossen am: 26.06.2022)

Titel: Flächen effizient und daher ökologisch nutzen

Text

1 Wohnraum ist knapp, aber ebenfalls Fläche, die zur Bebauung geeignet ist. Fläche
2 hat zudem nicht nur eine soziale, sondern auch eine ökologische Komponente.
3 Städte sind ökologisch betrachtet tendenziell Karstflächen mit gestörten
4 Grundwasserkörpern und sich im Sommer erhitzenden und im Winter schnell
5 erkaltenden (wenn sie denn nicht mit Energie beheizt werden)
6 Gesteinsformationen. Umgeben von landwirtschaftlich nutzbaren und ökologisch und
7 klimarelevanten Landschafts- und Naturschutzgebieten verbietet sich eine weitere
8 Flächenversiegelung im Außenbereich. Deshalb lehnen wir z. B. die Bebauung der
9 Fläche Suchsdorf-West konsequent ab.

10 Auch innerhalb der Stadt darf nicht noch mehr Fläche versiegelt werden. Es ist
11 sinnvoll, bereits versiegelte Flächen mit einer höheren Wohnnutzung zu belegen.
12 Dazu sind ein städtebaulich verträglich angepasster Bau in die Höhe, eine
13 Aufstockung vorhandener Häuser, wie auch das Überbauen von Supermärkten oder
14 aufgeständerter Neubau über Parkplätzen erstrebenswert. Die Umwandlung von wenig
15 genutzten Büroräumen (aufgrund einer Entwicklung hin zum Homeoffice) wäre eine
16 weitere Möglichkeit der zügigen Wohnraumgewinnung. Auch die Überbauung einzelner
17 Stichstraßen ist für uns vorstellbar. All dies sind relativ kostengünstige
18 Möglichkeiten der Schaffung neuen Wohnraumes im Rahmen einer geordneten
19 ökologisch angepassten Innenverdichtung. Hierfür braucht es eine Update des
20 Wohnbauflächenatlas'.

21 Zusätzlich zu Flächen, die wir entwickeln wollen (z. B. MFG-5-Gelände), wollen
22 wir die Nachverdichtungspotentiale der bisher untergenutzten Plätze im
23 Innerstädtischen nutzen (Wilhelmsplatz, Exerzierplatz, Europaplatz,
24 Blücherplatz).

25 Gleichzeitig dürfen keine Grünflächen bebaut werden. Sollte eine Versiegelung
26 notwendig sein, dann muss an anderer Stelle im Stadtgebiet Fläche entsiegelt
27 werden. Die vorhandene Fläche muss effektiver genutzt werden. Gründächer und -
28 fassaden können hier ebenso wie die Begrünung von (Park-)Plätzen ausgleichend
29 wirken. Der Überplanung und Bebauung ökologischer Ausgleichsflächen werden wir
30 in Zukunft stärker entgegenwirken.

31 Wir verbrauchen seit Jahren immer mehr Wohnraum pro Kopf. Ein Grund dafür ist,
32 dass alleinstehende Senior*innen in großen Wohnungen – oft nicht barrierefrei –
33 leben. Das ist verständlich, da es häufig keinen passenden Wohnraum im gleichen
34 Quartier gibt. Hier wollen wir Abhilfe schaffen, indem wir vermehrt
35 barrierefreie inklusive Mehrgenerationenhäuser und -wohngemeinschaften bauen
36 wollen. Projekte, die solchen Wohnraum schaffen, möchten wir fördern. Wir
37 möchten die Verwaltungseinheit des Quartiers schaffen und sie planerisch
38 etablieren (siehe Kapitel Kiel in neuen Strukturen denken: inklusive
39 Quartiersentwicklung). Dazu gehört für uns auch die Schaffung sogenannter
40 Quartiersmanager*innen. Diese können steuernde Funktionen bei Umzügen innerhalb
41 des Quartiers übernehmen. Auch Wohnungstauschbörsen können von dieser Stelle
42 angestoßen werden.

43 Wenn auch Wagengruppen, Tiny Houses oder Mikrohäuser nur einen kleinen Beitrag
44 zur Entschärfung der Wohnungsknappheit liefern können, wollen wir dies – wo es
45 städtebaulich und naturräumlich sinnvoll ist – zulassen. Geschoßbau ist generell
46 vorzuziehen. Konkret können wir uns eine Fläche auf dem MFG-5-Gelände
47 vorstellen. Brachflächen sollen zur Zwischennutzung geprüft werden.

48 Selbstverständlich muss der Neubau wie die Sanierung von Wohnraum energetisch
49 und klimagerecht erfolgen. Dadurch wird Bauen zwar kurzfristig teurer, aber noch
50 teurer ist langfristig gesehen, nicht klimaneutral zu bauen (siehe Kapitel Bauen
51 klimafreundlicher gestalten). Daher muss geprüft werden, ob modularer
52 Wohnungsbau – wie beispielsweise das Kieler Modell – die Baukosten senken kann.